

war ich zwei Monate in Lauban und sechs weitere Monate in Breslau. Während meiner Haft in Lauban wurde ich wiederholt geschlagen. Man gab mir Ohrfeigen und versetzte mir Fusstritte. Ich wurde auch einmal vierundzwanzig Stunden lang an eine eiserne Tür gefesselt. Man wollte mich durch diese Misshandlungen zwingen, meinen wahren Namen zu sagen und zu gestehen, dass ich ein Agent sei. Schliesslich erfuhr ich, dass mein zusammen mit mir gefangengenommener Freund meinen Namen verraten hatte, weil er ebenfalls misshandelt worden war und die Schmerzen nicht mehr ausgehalten hatte. Wir verständigten uns durch Klopfzeichen mit einander, denn er war in der Neben- zelle untergebracht.

Als Strafe dafür, dass ich meinen wahren Namen nicht genannt hatte, musste ich 48 Stunden lang ununterbrochen auf einem Hocker sitzen. Dabei wurde ich nicht vernommen, aber eine Wache passte genau auf, dass ich mich auf keinen Fall aufrichtete.

Auch in Breslau wurde ich fast jeden Tag geschlagen, weil man mir ein Geständnis abpressen wollte, dass ich als Agent nach Polen gekommen sei. Man versetzte mir Fausthiebe und schlug mich mit Gummiknüppeln und mit einem Ochsenziemer. Ich legte aber kein solches Geständnis ab, denn ich hatte ja auch nichts zu gestehen.

Am 23. Dezember 1951 wurde ich zu vier Jahren Gefängnis nach Art. 23, K.K. wegen illegalen Grenzübertritts verurteilt. Ich blieb dann noch nach meiner Verurteilung bis Mai in Breslau im Untersuchungs- haftgefängnis und wurde auch noch mehrfach vernommen.

Dann kam ich in ein Arbeitslager in einen Kalksteinbruch in der Nähe von Bromberg.

1953 wurde ich auf Grund einer Amnestie entlassen und am 7. März

1954 floh ich über die Sowjetzone nach Westberlin.

Das Protokoll ist vorgelesen, von dem Zeugen genehmigt und eigen- händig, wie folgt unterschrieben worden.

gez. Unterschrift
gez. Unterschrift

DOKUMENT 188

(POLEN)

Verhandelt am 12. Juli 1954 zu Berlin-Zehlendorf, im Büro der Internationalen Juristen-Kommission

Vor den Unterzeichneten, dem Geschäftsführer des Berliner Büros der IJK, Helmut Riebel, erschien heute der Vermessungstechniker P l a c h e t k a ; Helmut-Pawel, deutscher Staatsbürger nach seinen Angaben (offiziell ist Staatsangehörigkeit noch nicht geklärt), geb. am 4.9.1928, früher wohnhaft in Oppeln, Mittelstrasse 21 (Szopena), derzeit wohn- haft in Berlin-Wannsee, Am Sandwerder 17/19, im folgenden „der Zeuge“ genannt.

Der Zeuge legte die polizeiliche Anmeldung vom 5. Juli 1954, aus- gestellt vom Polizeipräsidenten in Berlin, Polizeirevier Nr. 162, vor. Hierdurch erlangte der Unterzeichnete Gewissheit über die Person des Zeugen.

An der Geschäftsfähigkeit des Zeugen bestehen keine Bedenken. Nach eingehender Befragung und unter Berücksichtigung des persönlichen Eindrucks gelangte der Unterzeichnete auch zu der Überzeugung, dass der Zeuge als glaubwürdig angesehen werden kann.

Der Zeuge beherrscht die deutsche Sprache.

Der Zeuge gibt nunmehr die folgenden Erklärungen ab:

Ich lebte bis 1944 zusammen mit meinen Eltern in Oppeln. Dann wurde ich zur deutschen Wehrmacht eingezogen und geriet 1945 in amerika- nische Gefangenschaft, aus der ich im April 1947 entlassen wurde. Da ich bis dahin von dem Aufenthalt meiner Familie nichts erfahren hatte, ging ich illegal in die Sowjetzone und von dort aus nach Oppeln, unserem letzten Wohnort. Dort erfuhr ich von Verwandten, dass meine Eltern und Geschwister 1945 nach Erfurt evakuiert worden waren. Daraufhin versuchte ich, im August 1947 illegal in die Sowjetzone zu